
Wolfsmanagement: Einblicke und Buchvorstellung

Die Rückkehr des Wolfes, unter anderem auch in der Schweiz, hat viele Probleme aufgeworfen, denn man war in vielen Bereichen nicht vorbereitet. Es gab schnell ein Lager der Befürworter und Gegner des Wolfes und viele Experten «wussten» wie der Wolf sich verhalte – oder auch nicht.

Am Freitagabend, 28. Juni, fand in Chur die Buchvorstellung «Wolfsmanagement im Alpenraum» durch den Autor Prof. Dr. Dr. h.c. Roland Norer, Ordinarius für Öffentliches Recht und Recht des ländlichen Raums an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern statt. Kaspar Schuler, Internationale Alpenschutzkommission CIPRA, wirkte als Moderator. Stefan Eng-

ler, Ständerat, und Marcel Züger, Biologe, hielten je ein Eingangsreferat zu «Wolf und Politik» und «Wolf und Biodiversität».

Die Politik verkannte die Probleme der Wolfrückkehr in die zivilisierte Schweiz

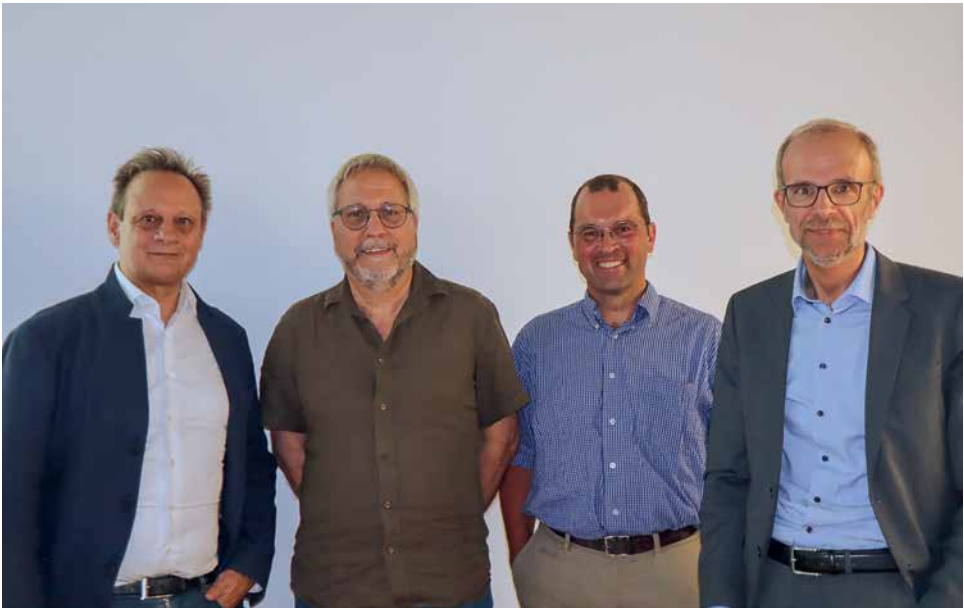
Stefan Engler, Ständerat, gab als Erstes einen Einblick vom Standpunkt der Politik. 2014 gab es in der Schweiz 20 Wölfe, zehn

Jahre später waren es 300. Niemand habe mit einem so grossen Zuwachs und so einer Ausbreitung gerechnet. Bereits 2014 stellte Stefan Engler verschiedene Fragen betreffend Zukunft Zusammenleben mit dem Wolf, vor allem im alpinen Raum. Das Problem Wolf sei von der Politik zu wenig beachtet worden und deshalb der Realität hinten nachgehunken. 2019 sei eine Vorlage verabschiedet und die Jagdgesetzesrevision vom Volk abgelehnt worden. 2022 gab es ein neues Gesetz mit «weniger Ballast», es sollte vorbeugend reguliert werden können und nicht mehr jeder Kanton für sich schauen, sondern mit Zustimmung des Bundes. Nach dem Departementswechsel von Bundesrätin Simonetta Sommaruga zu Albert Rösti gab es eine Dynamik in der Wolfssache. Die Wolfsrudel sollten bis auf 12 schweizweit dezimiert werden. Es gab Einsprachen und die Dyna-

mik wurde verlangsamt, auch aufgrund der Rechtsunsicherheit.

Die Wolfrückkehr hat nicht nur positive Auswirkungen auf die Biodiversität

Marcel Züger, Biologe, bekannte sich anfänglich als starker Befürworter zur Rückkehr des Wolfes. Doch schon sehr bald erkannte auch er, dass die Rückkehr des Raubtieres nicht nur erfreulich war, denn es gab viele Risse und auch indirekte Verluste bei den gealpten Nutztieren und dann auch in der Nähe von Siedlungen. Wegen der Berner Konvention stand der Wolf unter vollständigem Schutz, doch kein Tierhalter war bereit, seine Tiere dem Wolf einfach so auszuliefern. Es wurden viele, auch angeordnete Massnahmen ergriffen, auch damit die gerissenen Tiere vergütet wurden, doch es zeigte sich, dass die Wölfe sehr schnell lernten die Schutz-



Stefan Engler, Ständerat, Kaspar Schuler, CIPRA, Marcel Züger, Biologe und Roland Norer, Autor «Wolfsmanagement im Alpenraum» (v.l.).

(Foto: V. Cramer-Daepfen)

massnahmen zu umgehen. Marcel Züger stellte die These auf, dass der Wolf nicht nur positiv für die Biodiversität sei. Das Alpegebiet gehöre zum Kulturland, wurde seit Jahrhunderten mit Weidevieh bewirtschaftet, die Weiden mit dem Mist der Weidetiere gedüngt. Wenn die Alpen nicht mehr mit Weidetieren bestossen würden, würden die heutigen Weiden einwachsen und die Biodiversität sinke. Die Behütung mit Herdenschutzhunden sei eigentlich sinnvoll, doch die Hunde würden sich auch Zeit vertreiben mit Jagd auf verschiedenste wild lebende Alpentiere. Das Pferchen über Nacht führe zu Übernutzung bestimmter Flächen und bringe Probleme mit Parasiten für die Weidetiere. Zudem würden diese Tiere gestresst, denn zum Teil müssten sie weite Wege von der Tagesweide zum Pferch zurücklegen. Die unzählig aufgestellten Kilometer langen elektrischen Netzzäune für Schafe und Ziegen seien für kleine und grosse Wildtiere eine tödliche Falle, wie Marcel Züger mit nicht gerade schönen Fotos veranschaulichte. Nicht nur die Politik, sondern auch die Wissenschaft hinke der wachsenden Wolfspopulation hinten nach.

Für ein Zusammenleben mit Grossraubtieren braucht es auch rechtliche Grundlagen

Roland Norer hatte sich auf verschiedenen Stufen mit der Wolfsproblematik befasst. Denn der Wolf ist wegen der Berner Konvention auf internationaler Ebene vollständig geschützt. Dann gebe es die supranationalen Rechte der EU Fauna-Habitat-Richtlinie und für die Schweiz das nationale Jagd- oder Naturgesetz. Themen wie Schutzstatus, günstiger Erhaltungszustand, Eingriffe (Vergrämung, Entnahme von

Problem- und Risikowölfen, Bestandesregulierung), ernste Schäden an Viehbeständen, Herdenschutzmassnahmen, Entschädigungen, Verteidigungsschuss, Wolf-Hund-Hybriden, Tierschutzrecht und Zonierung per 1. Januar 2024 werden anhand von reichhaltiger Literatur, Rechtsprechung und Materialien behandelt. Dabei liegt der Fokus auf der alpinen Weidehaltung in der Schweiz, Österreich und Deutschland. Eines der Ziele seines Buches sei, dass es eine Koexistenz mit grossen Raubtieren und der Alpwirtschaft durch ein re- und proaktives Wolfsmanagement gebe. Dass es nicht so leicht sei, dass ein Tier das unter Schutz stehe anders als bisher zu behandeln, zeige sich, indem verschiedenste Gesetze und Verordnungen geändert werden müssten.

Gibt es in Zukunft eine Koexistenz mit dem Wolf?

Im Anschluss an die Referate stellte Kaspar Schuler noch verschiedene Fragen an Stefan Engler, Marcel Züger und Roland Norer. Alle drei sind sich einig, dass der Wolf jetzt da ist, dass es gelte für die Zukunft Wege und Möglichkeiten zu finden, damit es eine Koexistenz Mensch-Alpwirtschaft-Wolf gebe. Es zeige sich auch aufgrund der Erfahrungen, dass das heute jagdbare Wild sich anders verhalte, dass die Jagd zum Teil schwieriger geworden ist, dass der Wolf per se nicht abgelehnt wird, dass es eine Koexistenz geben sollte, ohne dass der Wolf über die berechtigten Interessen der Menschen gestellt werde. Doch dafür müssten auch die rechtlichen Bedingungen angepasst werden.

Vrena Crameri-Daepfen